

Weltmarktentwicklung und Produktionsstrukturen in der Milchwirtschaft

F. ISERMEYER¹

Zusammenfassung

In dem Beitrag werden die internationalen Trends der Milcherzeugung dargestellt und Einschätzungen für die Zukunft abgeleitet. Europa ist zwar immer noch eine Schwerpunktregion der globalen Milchwirtschaft, doch haben die anderen Erdteile in den vergangenen zwei Jahrzehnten stark an Bedeutung gewonnen. Der Weltmarkt wird in den kommenden Jahrzehnten weiterhin expandieren. Die Weltmarktpreise, die inzwischen auch für den EU-Markt maßgeblich sind, werden tendenziell steigen. Das Bestandsgrößenwachstum ist bisher stetig verlaufen. Die starke Ausbreitung arbeitsteilig organisierter Großbetriebe in den USA könnte darauf hindeuten, dass auch für einige EU-Regionen eine derartige Beschleunigung bevorsteht. Der Strukturwandel führt aber nicht zwangsläufig zu einer Konzentration der Milchproduktion in jenen Regionen, in denen Großbetriebe dominieren. Die Wettbewerbschancen der deutschen Milcherzeugung in einem stärker liberalisierten Milchmarkt werden als überwiegend günstig eingeschätzt.

Schlüsselwörter: Milchmarkt, Milchpreise, Bestandsgrößen, Wettbewerbsfähigkeit

Summary

World market development and production structures in the dairy sector

The paper presents international trends in milk production and assessments regarding future developments. Europe is still a major world dairy region; however, the other world regions have become much more important in the past two decades. In the foreseeable future, the world market will continue to expand. EU market prices will probably remain closely connected to world market prices, and world market prices will show an upward trend. Herd sizes have grown steadily in the past. In view of the latest developments in the US, an acceleration of herd size growth in some EU regions might to be expected. However, structural change will not necessarily lead to a regional concentration of milk production in regions characterized by large-scale dairy farms. It is assessed that German dairy production has a good chance to compete successfully in a more liberalized dairy market.

Keywords: Dairy market, milk prices, herd size, competitiveness

¹ Institut für Betriebswirtschaft, Johann Heinrich von Thünen-Institut, Bundesallee 50, 38116 Braunschweig, E-Mail: folkhard.isermeyer@viti.bund.de

1 Einleitung

Ziel dieses Beitrags ist es, die Entwicklungstendenzen des Milchmarktes und der Milcherzeugung im weltweiten Maßstab zu analysieren und daraus Einschätzungen über die künftige Entwicklung abzuleiten.

2 Milchmarkt

Die weltweite Erzeugung von Milch und Molkereiprodukten ist in den vergangenen Jahrzehnten stark angestiegen, vor allem getrieben durch den Verbrauchszuwachs in den Entwicklungs- und Schwellenländern. Europa ist der einzige Erdteil, in dem die Produktion in den vergangenen zwei Jahrzehnten rückläufig war (Abb. 1). Dies ist zum einen auf die starke Reduzierung der Viehhaltung zurückzuführen, die nach 1990 in allen Regionen des ehemaligen Ostblocks stattgefunden hat, zum anderen auf die Einführung der Milchquotenregelung in der EU im Jahr 1983 und die anschließend vorgenommenen Quotenkürzungen.

Die Weltmarktpreise für Milchprodukte haben sich in der jüngeren Vergangenheit sehr turbulent entwickelt. Einem starken Preisanstieg in der Periode 2007/08 folgte ein ebenso starker Preisrückgang seit Mitte 2008. Eine nähere Analyse zeigt, dass auf dem Weltmilchmarkt schon sehr geringe Defizit- bzw. Überschussmengen ausreichen, um die Milchpreise stark nach oben bzw. unten zu bewegen. Angesichts dieses Befundes muss auch für die Zukunft damit gerechnet werden, dass es immer wieder einmal zu starken

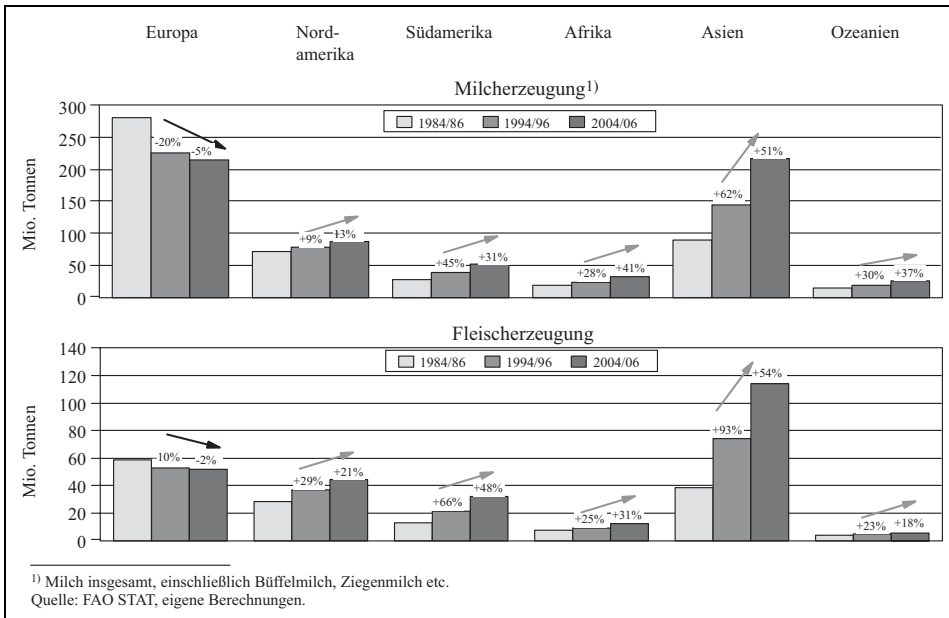


Abb. 1. Entwicklung der Milch- und Fleischerzeugung in verschiedenen Erdteilen 1984/86 – 2004/06
Development of milk and meat production in world regions, 1984/86 – 2004/06

Preisschwankungen kommen kann – es sei denn, die internationale Staatengemeinschaft würde sich darauf verständigen, die Lagerhaltung deutlich auszubauen.

Im Hinblick auf die mittel- und längerfristigen Trends lassen sich die vorliegenden Prognosen dahingehend zusammenfassen, dass im Großen und Ganzen mit einer Fortsetzung des Milchmengenwachstums in einer Größenordnung von 1,5 bis 2 Prozent pro Jahr gerechnet wird (FAO/OECD, 2008; FAPRI, 2009). Der Verbrauchszuwachs wird auch künftig zum weit überwiegenden Teil in den Entwicklungsländern stattfinden. Allein für China wird erwartet, dass der Milchverbrauch in der städtischen Bevölkerung von 10 kg/Kopf im Jahr 2000 auf 30 kg/Kopf im Jahr 2020 wächst (VON BRAUN, 2008). Noch höher liegt das vorhergesagte Verbrauchswachstum der ländlichen Bevölkerung (von 1 auf 10 kg/Kopf). Diese Trends werden im Weltmaßstab dazu führen, dass im Jahr 2020 die Gesamtnachfrage der Entwicklungsländer bei allen wichtigen Molkereiprodukten wichtiger sein wird als die Gesamtnachfrage der Industrieländer.

Angesichts der steigenden Nachfrage war bereits vor einigen Jahren vorhergesagt worden, dass sich die Weltmarktpreise für Milchprodukte wohl künftig günstiger entwickeln werden als in der Vergangenheit (DELGADO et al., 1999). Der Anstieg der Weltmarktpreise, der in der ersten Hälfte des Jahrzehnts auch tatsächlich begann, konnte sich auf dem EU-Markt bis zum Jahr 2005 noch nicht bemerkbar machen, da dieser Markt durch starke handelspolitische Maßnahmen (Importzölle, Exporterstattungen) vom Weltmarkt abgeschottet war. Das EU-Marktpreisniveau orientierte sich bis 2005 weitgehend am politisch festgelegten Interventionspreis, auf den die übrigen handels- und marktpolitischen Instrumente abgestimmt waren (Abb. 2).

Falls die EU-Politik am Quotenausstiegsbeschluss festhält und die Exporterstattungen bald endgültig einstellt, werden sich die EU-Milchpreise mittel- und langfristig am Weltmarktpreis orientieren (ISERMEYER, 2007). Die Trendprognosen für den Weltmilchmarkt

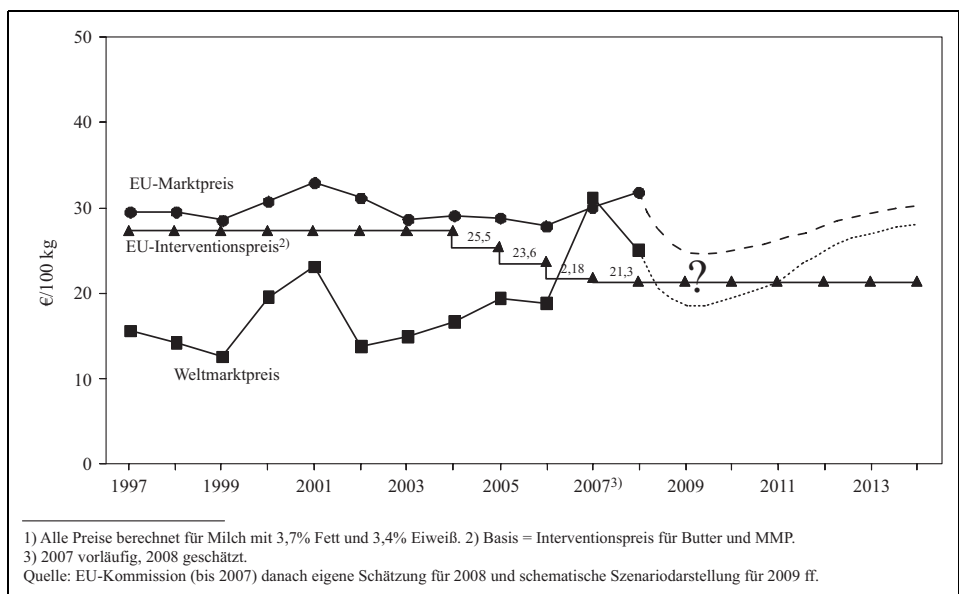


Abb. 2. Entwicklung der Milchpreise 1997 – 2014
Development of milk prices, 1997 – 2014

gehen davon aus, dass die Weltmarktpreise nach dem Überwinden der aktuellen Wirtschaftskrise wieder steigen werden, wenn auch möglicherweise langsamer als in Abb. 2 angedeutet (vgl. z. B. FAPRI, 2008). Der Preisanstieg wird zum einen auf die erwartete globale Nachfragersteigerung nach Milchprodukten zurückgeführt, zum anderen auf die sogenannte „bushel barrel correlation“, die sich längerfristig auch auf die Milchpreise auswirken wird. Hierbei geht es um den künftig erwarteten Zusammenhang zwischen Erdölpreisen und Agrarpreisen: Bei Erdölpreisen in einer Größenordnung von 70 oder gar 100 Dollar pro Barrel wird die Produktion von Bioenergie in einigen Teilen der Erde hochrentabel, so dass dem klassischen Nahrungsmittelsektor immer mehr Ressourcen entzogen werden, was dann letztlich zu Verknappungen und Preissteigerungen führt: das Agrarpreisniveau koppelt sich an das Erdölpreisniveau an (SCHMIDHUBER, 2006; ISERMAYER et al., 2008). Dies betrifft auch die Milcherzeugung, weil Milch an vielen Standorten der Erde mit Futtermitteln erzeugt wird, welche überwiegend von ackerfähigen Flächen stammen.

3 Produktionsstrukturen

Die Produktionsstruktur ist durch zahlreiche Merkmale gekennzeichnet, die beispielsweise die Betriebsgröße, die Spezialisierung oder die Produktionstechnik betreffen. Um den vorliegenden Beitrag nicht zu sprengen, wird im Folgenden ausschließlich auf die Betriebsgrößenentwicklung eingegangen.

Die durchschnittlichen Bestandsgrößen in der Milchviehhaltung sind seit Jahrzehnten stetig angestiegen. Bis Mitte der 80er-Jahre ging das Bestandsgrößenwachstum einher mit einem Wachstum des gesamten Milchsektors in Deutschland. Nachdem durch die Einführung der Milchquotenregelung Mitte der 80er Jahre ein weiteres sektorales Wachstum unmöglich wurde, hat sich die Aufgaberrate der Milchviehbetriebe beschleunigt.

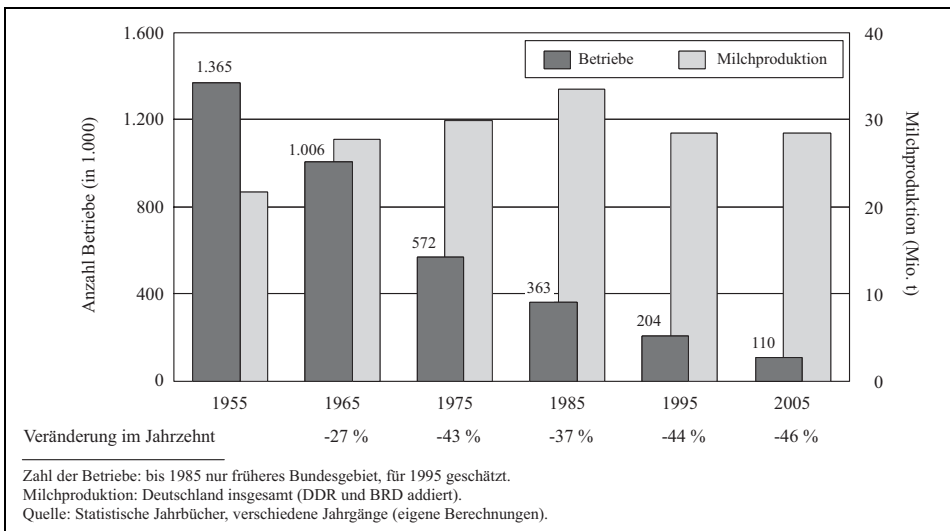


Abb. 3. Milchproduktion und Betriebe mit Milchkühen in Deutschland 1955 – 2005
Milk production and number of dairy farms in Germany 1955 – 2005

nigt (Abb. 3). Es ist offenkundig, dass der Bestandsgrößenstrukturwandel durch die Milchquotenregelung nicht gebremst oder gar aufgehalten werden konnte.

Der Befund, dass die Zahl der Milchviehbetriebe stark rückläufig ist, gilt nicht nur für Deutschland, sondern für alle Industrieländer. Eine Abschwächung des Betriebsgrößenwachstums ist für die Zukunft nicht zu erwarten. Für Produktionsregionen mit einer familienbetrieblich geprägten Ausgangsstruktur führen ökonomisch-theoretische Überlegungen zu der Einschätzung, dass mit einem weiterhin stetigen Wachstum der Bestandsgrößen zu rechnen ist (ISERMEYER, 2009). Das liefe im Wesentlichen auf eine Fortschreibung der Strukturentwicklung hinaus, wie sie für die Vergangenheit in Abb. 3 dargestellt ist.

Der Strukturwandel, der in den vergangenen zwei Jahrzehnten in den USA abgelaufen ist, begründet allerdings die Einschätzung, dass es möglicherweise in einigen Regionen der EU auch zu einem beschleunigten Bestandsgrößenwachstum in der Milchviehhaltung kommen könnte. Nachdem die Bestandsgrößen in den USA, von wenigen Bundesstaaten abgesehen, bis in die 90er Jahre hinein in einer ähnlichen Größenordnung lagen wie in den größer strukturierten Gegenden Europas (z. B. Dänemark, Großbritannien), hat es in den USA in der jüngeren Vergangenheit einen starken Trend hin zu sehr großen Milchviehbetrieben gegeben.

In der Tab. 1 sind wichtige Merkmale des US-Strukturwandels während des Zeitraums 2000 bis 2006 zusammengefasst. Der Sektor ist insgesamt stark gewachsen, wobei das Wachstum in den Bewässerungsregionen des Südwestens deutlich stärker als in den traditionellen Milchviehregionen des Nordostens ausfiel. Der Strukturwandel führt nun aber offenkundig auch in diesen traditionellen Milchviehregionen zu einer raschen Ausbreitung von Beständen mit mehr als 500 Kühen.

In der europäischen Milchviehhaltung weist die Bestandsgrößenstruktur erhebliche Unterschiede von Land zu Land auf (Abb. 4). Sowohl unter den neuen als auch unter den alten Mitgliedsstaaten finden sich Länder, in denen Großbetriebe mit mehr als 100 Kühen den größeren Teil der nationalen Milchproduktion stellen, aber auch Länder, in denen solche Bestandsgrößen fast gar nicht existent sind.

Im Hinblick auf die künftige Wettbewerbsfähigkeit der Milcherzeugung in den verschiedenen Regionen darf hieraus allerdings nicht der Schluss gezogen werden, EU-Regionen mit relativ großen Bestandsgrößen seien die wettbewerbsfähigeren Produktionsregionen. Vergleicht man nämlich die regionalen Bestandsgrößenstrukturen mit ande-

Tab. 1. Entwicklung der Milchproduktion in den USA, 2000 – 2006
Development of US milk production, 2000 – 2006

Milcherzeugung (Mio. t)	Produktionsanteil der Herdengröße (%)								
				< 100 Kühe		100-500 Kühe		> 500 Kühe	
	2000	2006	Veränderung in %	2000	2006	2000	2006	2000	2006
USA	76,1	82,5	+8	29	20	35	28	36	52
– New York	5,4	5,4	+1	34	28	50	41	16	31
– Wisconsin	10,1	10,6	+5	56	45	35	36	9	19
– New Mexiko	2,5	3,4	+36	0	0	2	2	98	98
– Californien	15,1	17,6	+17	1	1	21	11	78	88

Quelle: USDA-ERS (2007); eigene Berechnungen.

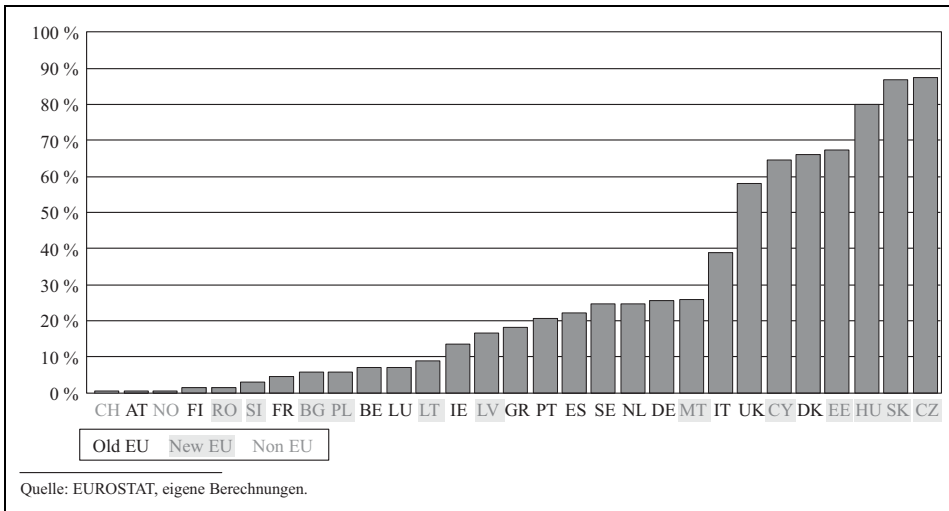


Abb. 4. Anteil der Milchkühe in Beständen mit über 100 Kühen/Betrieb an der nationalen Milchkuhherde
Share of dairy cows in herds with more than 100 cows/herd in the total national dairy cow herd

ren Indikatoren der regionalen Wettbewerbsfähigkeit, so zeigt sich kein eindeutiger Zusammenhang. Es haben beispielsweise viele der Regionen, in denen relativ große Milchviehbestände vorherrschen, ihre Milchquote in der Periode 2005/07 nicht mehr ausgenutzt, während kleinere betriebliche Regionen hierzu noch in der Lage waren.

Auch eine kleinräumig differenzierte Analyse für Deutschland führt zu dem Ergebnis, dass den großbetrieblichen Produktionsregionen nicht ohne Weiteres eine höhere Wettbewerbsfähigkeit der Milcherzeugung zugesprochen werden kann (LASSEN et al., 2008). Festzuhalten bleibt somit: Aus der betriebswirtschaftlichen Forschung lässt sich zwar belastbar ableiten, dass größere Milchviehbetriebe Kostenvorteile haben (s. o.) und dass es infolgedessen in allen Regionen einen Betriebsgrößenstrukturwandel hin zu den größeren Einheiten gibt. Hingegen lässt sich daraus nicht die Schlussfolgerung ableiten, dass die Milchproduktion von den kleiner in die größer strukturierten Regionen wandert. Denn in den kleiner strukturierten Regionen kann das Ausscheiden kleinerer Betriebe dazu führen, dass sich die Wettbewerbsfähigkeit der verbleibenden Betriebe verbessert, und diese wachsenden Familienbetriebe haben die Chance, Milch ebenso kostengünstig zu erzeugen wie die Großbetriebe in anderen Regionen. Diese Chance ist umso größer, je besser die kleineren Betriebe untereinander zusammenarbeiten und je stärker sie bereit sind, Abstriche bei der Entlohnung der eingesetzten bäuerlichen Arbeitskraft zu machen.

Eine wirklich belastbare Vorhersage der künftigen regionalen Verlagerungen der Milchproduktion innerhalb der EU ist mit dem vorhandenen agrarökonomischen Instrumentarium derzeit nicht möglich. Es gibt zwar zahlreiche Methoden, die man zur Beantwortung der Frage einsetzen kann und eingesetzt hat (z. B. Kostenanalysen, Agrarsektormodelle, Quotenpreisanalysen, Analyse der Standortfaktoren und der Quotenauslastung, Befragungen), doch hat jede einzelne Methode neben ihrer jeweiligen Stärke jeweils auch spezifische Schwächen (LASSEN et al., 2008). Vor diesem Hintergrund ist es nicht überraschend, dass ein Vergleich der inhaltlichen Ergebnisse der Analysen, die bis-

her zur künftigen Standortorientierung der EU-Milchproduktion durchgeführt worden sind, zu keinem schlüssigen Gesamtbild führt (LUTTER, 2009). Hinsichtlich der Wettbewerbschancen der deutschen Milchviehhaltung in einem quotenfreien EU-Binnenmarkt überwiegen die positiven Einschätzungen (ISERMEYER, 2009), doch gibt es auch Analysen mit abweichenden Ergebnissen. Es besteht die Sorge, dass eine zu starke nationale Förderung der Biogaserzeugung die Wettbewerbskraft der deutschen Rinderhaltung schwächen könnte, weil die geförderten Biogasanlagen höhere Preise für den Silomais zahlen können als die im internationalen Wettbewerb stehenden Milchviehbetriebe (ISERMEYER et al., 2008).

Bezüglich der Frage, welche Wettbewerbschancen die deutsche bzw. die EU-Milchwirtschaft auf einem stärker liberalisierten Weltmilchmarkt haben, gibt es ebenfalls keine belastbare Vorhersage, sondern nur Einschätzungen, die sich auf die Ergebnisse unterschiedlicher Methoden stützen. Demnach wäre bei einer weltweiten Liberalisierung der Milchmarkt- und Agrarhandelspolitiken nicht zu erwarten, dass die Europäische Union in absehbarer Zeit ihre Position als Nettoexporteur verlieren würde.

Zwar liegen die Produktionskosten in der EU im internationalen Vergleich recht hoch (Hemme et al., versch. Jgg.), doch kommen die meisten Länder, für die niedrige Produktionskosten berechnet werden, auf absehbare Zeit nicht als nennenswerte Exporteure in Frage. Dies betrifft insbesondere die stark expandierenden Regionen in Asien, in denen kleinbetriebliche Strukturen dominieren und der dort erzeugte Produktionszuwachs ausschließlich für die Deckung des inländischen Mehrbedarfs verwendet wird. In Neuseeland und Australien sind die Expansionspotenziale begrenzt; dort erzeugte Überschüsse werden ebenfalls in erster Linie zur Deckung des asiatischen Marktes benötigt. Unter den Ländern, die ihre Milchkühe während des ganzen Jahres kostengünstig auf der Weide halten können und deshalb nur halb so hohe Produktionskosten aufweisen wie die EU, wäre wohl am ehesten Argentinien ein Kandidat, der durch konsequente Konzentration auf die Milcherzeugung den EU-Markt erobern könnte. Dem steht jedoch bisher die schwierige volkswirtschaftliche und politische Lage des Landes im Wege.

Diese Einschätzungen decken sich weitgehend mit den Ergebnissen von Welthandelsmodellen, die zur Abschätzung der Auswirkungen einer Liberalisierung der Agrarhandelspolitik eingesetzt wurden. Auch diese Modellrechnungen führen zu der Einschätzung, dass die Milcherzeugung in der EU selbst bei einer weitgehenden Liberalisierung der Agrarhandelspolitik nur geringfügig zurückgehen würde (vgl. Literaturübersicht bei ISERMEYER et al., 2006).

Literatur

- BRAUN, J. VON, (2008): Die Weltmärkte bewegen sich – neue Nachfragesituation fordert die Produktion heraus. Vortrag DLG-Wintertagung 2008, Münster.
- DELGADO, C., M. ROSEGRANT, H. STEINFELD, S. EHUI and C. COURBOIS, (1999): Livestock to 2020 – The Next Food Revolution. International Food Policy Research Institute (Ed.), Discussion Paper 28.
- EUROPEAN COMMISSION, (2006): Prospects for Agriculture Markets and Income in the European Union 2006 – 2013. Brüssel.
- FAPRI, (2009): US and World Agricultural Outlook. Ames, Iowa 2009.
- HEMME T. et al. (versch. Jgg.) IFCN Dairy Report, International Farm Comparison Network, Global Farm GbR, Braunschweig.
- ISERMEYER, F., (2007): Zukunft der Milchquotenregelung – wie sind die verschiedenen Politikoptionen zu beurteilen? Braunschweig : FAL, Arbeitsberichte des Bereichs Agrarökonomie 2007/01.

- ISERMEYER, F., (2009): Milchviehbetriebe 2020 : Rahmenbedingungen, Strukturen, Produktionstechnik, Wettbewerbsfähigkeit. Arch. DLG **103**, 65-100.
- ISERMEYER, F., M. BROCKMEIER, H. GÖMANN, R. HARGENS, R. KLEPPER, P. KREINS, F. OFFERMANN, B. OSTERBURG, J. PELIKAN, P. SALAMON and H. THIELE, (2006): Analyse politischer Handlungsoptionen für den Milchmarkt. Landbauforschung. Völkenrode, Sh. 300.
- ISERMEYER, F., A. OTTE, O. CHRISTEN, S. DABBERT, K. FROHBERG, U. GRABSKI-KIERON, J. HARTUNG, A. HEISSENHUBER, J. HESS, D. KIRSCHKE, P.M. SCHMITZ, A. SPILLER, A. SUND-RUM and C. THOROE, (2008): Nutzung von Biomasse zur Energiegewinnung – Empfehlungen an die Politik. Münster-Hiltrup: Landwirtschaftsverl., Ber. Landw., N.F., Sh. 216.
- LASSEN, B., F. ISERMEYER and C. FRIEDRICH, (2008): Milchproduktion im Übergang – eine Analyse von regionalen Potenzialen und Gestaltungsspielräumen. Arbeitsbericht 9/2008, vTI-Agrarökonomie.
- LUTTER, M., (2009): Strukturwandel in der europäischen Milchviehhaltung: Ergebnisse einer regional differenzierten Befragung. Masterarbeit Göttingen, Braunschweig.
- MACDONALD, J., E.J. O'DONOGHUE, W.D. MCBRIDE, R.F. NEHRING, C.L. SANDRETTO and R. MOSHEIM, (2007): Profits, Costs, and the Changing Structure of Dairy Farming.
- OECD/FAO, (2008): Agr. Outl. 2008-2017, Paris 2008.
- SCHMIDHUBER, J., (2006): Impact of increased biomass use on agricultural markets, prices and food security: a longer term perspective. Paper presented to the "International Symposium of Notre Europe", Paris, 27-29 November 2006.
- USDA-ERS, (2007): Econ. Res. Rep. **47**.